Was Lehrerinnen für die Familie leisten

Autor(en): **Dr. M.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **38 (1933-1934)**

Heft 14

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-312914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das war eine Frau, wie man sie jeder Familie wünschen möchte. Nachdem Du alle Klassen unserer Stadtschule durchlaufen, kamst Du an das Staatsseminar in Küsnacht, wo neben vielen Knaben auch einige Mädchen aufgenommen wurden. Mit Wonne erinnere ich mich der humorvollen Schilderung Deiner Erlebnisse mit diesen zum Teil recht ungeschlachten Jünglingen. Und weisst Du noch, welche Begeisterung Du unter der Jungmannschaft wecktest, als ihr « Die Nonne von Wyl » aufführtet und Du als Edeldame von Wyl selbst in Begeisterung Deine Rolle mimtest ? Heute, fast 60 Jahre nach der Aufführung, erinnert sich einer Deiner damaligen Kameraden mit freundlichen Worten Deines Auftretens. Und dann, ja dann fiel ein Reif in der Frühlingsnacht und schwer hattest Du darunter gelitten. Aber wie jedes Leid, hat auch dieses Deine Seele gestärkt und geläutert und tapfer hast Du einer Schar kleiner Kinder, denen eben die Mutter gestorben war, diese zu ersetzen gesucht und heute noch hangen sie in Liebe und Treue an Dir. Inzwischen war in unserer Stadt ein Töchterseminar eröffnet worden und dort hast Du Deine Studien fürs Lehramt abgeschlossen. Dann wurdest Du Lehrerin in einer riesig grossen Elementarschule droben in Kilchberg; aber bald holte Dich die Schulpflege in die Stadt und da hast Du viele Jahre, zuerst an der Elementar-, dann an der Schule für Schwachbegabte gewirkt, wie nur ein harmonisch ausgeglichener, vornehmer Mensch wirken kann. Als auch ich ein paar Jahre drauf an die Schule kam und dem Präsidenten der Schulpflege gestand, dass ich mich des Amtes noch gar so unwürdig fühle, da sagte er : « Machen Sie nur recht oft Schulbesuche bei *Marie Eberhard,* die kann Ihnen in allen Dingen als Vorbild dienen und guten Rat geben. » Und so dachte auch Mr. Buisson, der Sekretär des französischen Unterrichtsministers, der Anno 83 bei Dir Schulbesuch machte und der die Behörde bat, Dich für ein Jahr als Methodiklehrerin ans Staatsseminar in der Nähe von Paris gehen zu lassen. Allein wer so intensiv mit Einsatz aller Körper- und Seelenkräfte arbeitet, der verbraucht sich allzu schnell, und früher als das Alter es bedingt hätte, musstest Du die geliebte Schularbeit aufgeben. Nun hast Du noch eine Reihe von Jahren zum Teil im schönen Lehrerinnenheim in Bern, zum Teil in der Höhe über dem lieben Zürichsee gelebt. Wo immer Du warst, umgab Dich viel Liebe und treue Freundschaft. « Edel warst Du, hilfreich und gut », und hast mit Deiner eigenen Güte auch aus allen andern das Beste, was in ihnen lag, herausgeholt. Und darum war uns allen in Deiner Nähe wohl, wir spürten das Göttliche in Dir. Dafür habe Dank, Du Liebes. Und nun noch ein Wort über Dein Scheiden. War es nicht köstlich, dass Du die letzten Stunden Deines Lebens mit den Deinen verleben durftest, und kaum warst Du in Dein Heim zurückgekehrt, da hat der Engel des Todes seine Hand auf Dein Herz gelegt und ohne Schmerz und ohne Kampf durftest Du zur ewigen Ruhe eingehen. Das macht unsere Trauer um Dich so milde. Lebe wohl.

Zürich, den 8. April 1934. *Dein getreues I.*

Was Lehrerinnen für die Familie leisten.

Dr. Margarete Adam stellt uns zu dieser Frage folgende Daten zur Verfügung :

Der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen veranstaltete 1927 und 1932 statistische Erhebungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse und die zahlenmässig erfassbaren sozialen Verpflichtungen seiner Mitglieder : Lehrkräfte der

Volksschulen, der Hilfs-, Mittel-, Berufsschulen, der höhern Schulen. 1927 und 1932 wurden in Preussen, Württemberg, Baden, Hessen und Oldenburg insgesamt 13,800 Fragebogen versandt; davon wurden 9392, also 68%, beantwortet. *Nicht* beteiligt haben sich die nicht Festangestellten, die Hauslehrerinnen und die Ordensfrauen. 1932 ist die Befragung auf Preussen beschränkt geblieben. Es haben sich 4000 Lehrerinnen an der Umfrage beteiligt.

1927 wurden 13,800 Lehrerinnen befragt. Es liegen 9392 Antworten vor.

Welche Gehaltsanteile werden für die Unterstützungen aufgewendet? 1909 Lehrerinnen, also 20,3%, verbrauchen ihr Gehalt nur für sich. 6684 Lehrerinnen, also 71,1%, leisten regelmässige Unterstützungen, 799 Angaben sind ungenau. 6684 Lehrerinnen unterstützten regelmässig 11,728 Personen. 3321 je 1 Person. 2268 je 2 Personen. 1093 je mehr als 2 Personen. 2 Angaben sind ungenau.

Wer wird regelmässig unterstützt? Es sind 1261 Väter, 2317 Mütter, 4187 Schwestern, 1705 Brüder, 2258 andere Verwandte oder Freunde. Insgesamt 11,728 Personen. 6684 Lehrerinnen unterstützten 11,728 Personen: 3413 tragen den teilweisen, 2277 den ganzen Lebensunterhalt der von ihnen unterstützten Personen, 994 Angaben sind ungenau.

Welche Gehaltsanteile werden für die Unterstützungen aufgewendet? Es verwenden hierfür 555 Lehrerinnen bis 10% des Gehaltes, 992 Lehrerinnen 11 bis 20% des Gehaltes, 779 Lehrerinnen 21 bis 30% des Gehaltes, 1086 Lehrerinnen 31 bis 40% des Gehaltes, 875 Lehrerinnen 41 bis 50% des Gehaltes, 165 Lehrerinnen 51 bis 60% des Gehaltes, 196 Lehrerinnen 61 bis 70% des Gehaltes, 218 mehr als 71% des Gehaltes. 1818 Fragen blieben unbeantwortet. 1575 von 6684 unterstützenden Lehrerinnen tragen zur Berufsausbildung jüngerer Anverwandter bei. 1932 liegen 4000 Antworten vor. 644 Lehrerinnen, also 16,1%, verbrauchen ihr Gehalt nur für sich. 3356 Lehrerinnen, also 83,9%, leisten regelmässige Unterstützungen. 3356 Lehrerinnen unterstützen regelmässig 7160 Personen. 1237 Lehrerinnen je 1 Person. 1118 Lehrerinnen je 2 Personen, 567 Lehrerinnen je 3 Personen, 239 Lehrerinnen je 4 Personen. 95 Lehrerinnen je 5 Personen, 47 Lehrerinnen je 6 Personen, 39 Lehrerinnen je 7 Personen. 14 Angaben sind ungenau. 3356 Lehrerinnen unterstützten regelmässig 7160 Personen: 399 Väter, 737 Mütter, 2563 Schwestern, 1456 Brüder, 1933 andere Verwandte und Freunde.

531 Lehrerinnen verwenden hierfür bis 10%, 695 Lehrerinnen 11 bis 20%, 613 Lehrerinnen 21 bis 30%, 339 Lehrerinnen 31 bis 40%, 566 Lehrerinnen 41 bis 50%, 195 Lehrerinnen 51 bis 60% und 307 Lehrerinnen mehr als 60% des Gehaltes. 110 Angaben ungenau.

Die vorstehend wiedergegebene Stichprobe spricht für sich und bedarf keiner weiteren Erläuterung. Es muss nur nochmals hervorgehoben werden, dass die entsprechenden Verhältnisse bei den berufstätigen Frauen aller Berufsarten bestehen — eine Binsenwahrheit und Tatsache, die sich dem unvoreingenommenen und gewissenhaft Beobachtenden sofort erweist. Die fortschreitende Verdrängung der Frau aus den Berufen bedeutet die gleichzeitige Ausschaltung eines volkswirtschaftlichen Faktors, dessen Fortfall sich empfindlich spürbar machen muss. Die ganze sehr erhebliche Last einer Fürsorge fällt nun naturgemäss zum allergrössten Teil auf die erwerbsfähigen männlichen Mitglieder der Familie, eine Konsequenz, die ihrerseits zu schwerwiegenden Folgen führen wird hinsichtlich der Möglichkeit und Neigung zur Familiengründung seitens des so belasteten Mannes Dr. *M. A.*